

Nr. 175 des Börsenblatts berücksichtigten Länder fortsetzend vom März bis Juni des Jahres:

	März	April	Mai	Juni
Amerika	125	127	129	131
England	160	159	162	163
Frankreich	308	314	317	325
Italien	534	527	527	538
Schweiz	163	161	160	161
Holland	161	161	165	—
Dänemark	178	177	179	180
Schweden	164	165	164	—
Norwegen	240	236	231	230

Mit der zunehmenden Entwertung der Mark sind nun auch noch neue Länder uns gegenüber in stärkerem Maße übervalutig geworden. Es taucht damit die Frage auf, ob auch ihnen gegenüber Valutazuschläge erhoben werden sollen. Die Entscheidung darüber werden die maßgebenden Stellen zu fällen haben. Wir geben aber nachstehend einige Zahlen für die Entwicklung der betreffenden Valuten, die vielleicht als Unterlage für die Beurteilung erwünscht sein werden. Es werteten durchschnittlich in Mark:

	Mai	Juni	Juli	14. August
Bulgarien 100 Leva	214,99	217,71	316,42	459,4
Rumänien 100 Lei	198,87	205,83	302,94	—, —
Serbien 100 Dinar	440,14	435,85	544,44	—, —
Tschechei 100 Tsch. Kr.	557,22	609,13	1086,94	2155,3

Leipzig, den 25. August 1922.

Dr. Gerh. Menz.

## Ladenpreis-Chaos im Buchhandel.

Von Hans Behner.

Die neuerliche Marktentwertung hat tagtäglich schlimmere Verwirrung im deutschen Wirtschaftsleben bewirkt, und es ist noch gar nicht abzusehen, wie die nächsten Monate für das Wirtschaftsleben verlaufen werden. Die Preise der Waren steigen täglich, fast stündlich. Es ist in vielen Zweigen des Handels und der Industrie kaum noch möglich, die dauernd sinkende Kaufkraft der Mark und Einstands- und Verkaufspreise in Einklang zu bringen. Während manche Berufszweige, wie Kolonialwarenhandel usw., immerhin es noch verhältnismäßig leicht haben, sich auf die dauernde, weitere Entwertung der Mark rasch einzustellen, dürften die wirtschaftlichen Verhältnisse im Buchhandel katastrophal werden, wenn nicht endlich eine rückwärtslose Reform unserer Preispolitik stattfindet. Die Einzelinserate und Sammellisten über Preisveränderungen im Börsenblatt wachsen ins Ungemessene und sind vom Sortiment beim besten Willen nicht mehr zu verfolgen, und Radiergummi und Bleistift, mit denen es die Bücher umzeichnet, beginnen in der Hand des Sortimenters zum Perpetuum mobile zu werden, gleich der Rotendruckpresse der Reichsbank. Die Verluste, die Sortiment wie Verlag tagtäglich erleiden, und der Betriebsmittelschwund in beiden Gruppen des Buchhandels gehen täglich in die Millionen und betragen ein Vielfaches der Prozentzahlen, die oft den Zankapfel zwischen Verlag und Gilde bildeten. Es darf wohl gesagt werden, daß uns das Wasser schon bis an die Kehle steht und unbedingt rascheste Hilfe notwendig ist, wenn nicht der ganze Beruf zugrunde gehen soll, und Verlag und Sortiment haben das allergrößte Interesse daran, alle Interessengegensätze zurückzustellen und das Rettungswert gemeinsam zu versuchen. Besonders wünschenswert wäre es, wenn die Versammlung der Kreis- und Ortsvereine in Königsberg diese Frage — die einzige von Bedeutung, die es für unseren Beruf augenblicklich gibt und geben darf — zum Gegenstand ihrer Beratungen machen würde, und wenn die »Wenn- und »Aber«, welche von überängstlichen, mit der Zeit nicht fortgeschrittenen Kollegen stets erhoben werden, verstummen würden!

Der einzige Weg aus dem Chaos ist die einheitliche Schaffung eines Grundpreises auf der Goldmarkbasis und Veränderung des Tagespreises durch eine von Monat zu Monat oder Woche zu Woche neu festzusetzende Teuerungszahl. Der Vorschlag ist nicht nur schon mehrfach, auch von mir, gemacht worden, sondern er ist

ja Gott sei Dank von einigen Firmen schon in die Praxis umgesetzt worden. Ich nenne nur einzelne, welche mir zufällig bekannt sind, nämlich die Firma Franz Ludwig Habel in Regensburg, Loewe's Verlag in Stuttgart und zwei Firmen in Innsbruck\*). Es ist hoch erfreulich, daß wenigstens einige wenige Firmen, unbeirrt davon, was andere tun, den Mut besitzen, einen Ausweg aus der allgemeinen Not zu suchen.

Leider macht eine Schwalbe keinen Sommer, und das an und für sich als vorbildlich zu bezeichnende Vorgehen dieser Firmen ist eher geeignet, das Preis-Chaos zu vermehren als zu entwirren, solange nicht der ganze Buchhandel oder der größte Teil desselben diesem Vorgehen folgt. Wenn wir jedoch eine Gesundung unseres Berufes erreichen wollen, ist es der einzige Ausweg, die einzige Möglichkeit, daß sich der Gesamtbuchhandel dem Vorgehen dieser Firmen anschließt, und es ist zu hoffen, daß sich in letzter Stunde der deutsche Gesamtbuchhandel auf diese einzige Möglichkeit der Rettung festlegt. Mag dann der Tageskaufwert der Mark schwanken, wie er will, so kann man dann sich ohne große Schwierigkeiten dem Schwanken desselben von Tag zu Tag anpassen. Man ist ja schon gewöhnt, daß Butter, Eier usw. den Preis fast täglich ändern, bald nach oben, bald nach unten, und auch für Bücher wird es bei Schaffung eines entsprechenden Grundpreises leicht sein, Schwankungen der Mark nach oben wie nach unten zu begegnen. Wird der Grundpreis und die Anwendung der gleichen Teuerungszahl von jeder Firma des Verlages und des Sortiments durchgeführt, so wird jede Firma zu ihrem Rechte kommen, und alle Bedenken, welche gegen die Durchführung des Vorschlages etwa sprechen sollten, sind bedeutungslos gegenüber der Größe der Gefahr und dem Nutzen der Durchführung der Neuregelung. Auch das Publikum wird sich dieser Regelung weder widersetzen, noch dem Sinn derselben widerstreben können. Durch Herausgabe geeigneter Merkblätter wird sich jedes Bedenken zerstreuen lassen.

Die Grundwertzahlen für jedes Buch, also gewissermaßen den Goldwert, wird jeder Verleger für seine Bücher selbst ausrechnen können. Dies gilt auch für Werke, welche nicht vor oder im Kriege geschaffen wurden, sondern die erst in neuester Zeit hergestellt wurden oder in Zukunft hergestellt werden. Jeder Verleger hat an älteren Verlagswerken den richtigen Maßstab, ebenso wie es ihm frei steht, den Grundwert, also den Goldmarkwert, für ältere Verlagswerke, welche mehr oder minder durch Veralten entwertet sind, geringer festzusetzen. Hauptsache ist, daß für gangbare Werke ein stabiler, unveränderlicher Gradmesser geschaffen wird.

Es ist doch wirklich bedauerlich, daß heute der Kunde, ehe er ein Buch kauft, von Laden zu Laden läuft und die Preise vergleicht, und dann bei demjenigen Sortimenter zu dessen eigenem Schaden kauft, der bei der Umzeichnung seiner Vorräte am saumseligsten gewesen ist.

Zweifellos wird es nun einer Korporation, wie dem Börsen- oder dem Verlegerverein, leichter möglich sein, die Veränderungen des Kaufwertes der Mark in Buchdruck, Papierhandel, Klischeefabrikation, Buchbinderei usw. dauernd zu verfolgen und in Form der Teuerungszahl auf eine feste Formel zu bringen, als dies der einzelne Verleger tun kann. Vollen Erfolg wird jedoch die Einführung der Teuerungszahl erst haben, wenn entweder mindestens große Verlegergruppen, noch besser der Gesamtverlag, sich stets auf die gleiche Teuerungszahl (Indeziffer!) festlegen, welche von der betr. Körperchaft unter Beachtung der Tarife, Börsenkurse und sonstigen Meßinstrumente des Kaufwertes der Mark allwöchentlich oder allmonatlich festzulegen ist. Es wäre zu wünschen, daß Börsenverein oder Verlegerverein, besser wohl beide gemeinschaftlich, die Führung in dieser Angelegenheit übernehmen, denn hierzu sind Fachverbände berufen, falls sie nicht ihren Daseinszweck verfehlt haben sollen. Um es beide nicht, so sollten sich die Verleger, welche auf dem Boden

\*) Dieser Artikel wurde geschrieben, ehe ich die Einsendungen der Herren Dr. Simon und G. Kiepenheuer im Vbl. Nr. 199 vom 26. Aug. zu Gesicht bekam. Zu den bahnbrechenden Firmen wären noch u. a. Walter Bangert in Hamburg, R. Voigtländer's Verlag und Bertelsmann in Gütersloh hinzuzufügen.  
D. Verf.